

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Preis: Monatlich 2,25 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 24,00 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Verhältnisse) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigen-Preis: Die kleinstmögliche Zeile oder deren Raum wird mit 50 Hg., auf der ersten Seite mit 125 Hg. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Klage eingeleitet werden muß oder wenn der Anzeigebesteller in Konkurs geht.

Postfach-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 60

Sonntag, den 30. Mai 1920

19. Jahrgang.

Ämtlicher Teil. Reichstagswahl.

Zu der am
Sonntag, den 6. Juni von vorm. 8 Uhr bis nachm. 6 Uhr
stattfindenden Wahl von Abgeordneten zum deutschen Reichstag ist der Ort Ottendorf-Okrilla mit Distrikt Gunnersdorf in 2 Wahlbezirke geteilt worden. wie folgt:
1. Wahlbezirk: Stimmberechtigte, deren Familiennummern mit den Buchstaben A — O beginnen. Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Richter, Stellvertreter: Gemeindevorsteher Thiene. Wahllokal: Gasthof zum schwarzen Kof.
2. Wahlbezirk: Stimmberechtigte, deren Familiennummern mit den Buchstaben P — Z beginnen. Wahlvorsteher: 1. Gemeindevorsteher Piepisch, Stellvertreter: Gemeindevorsteher Stein. Wahllokal: alte Schule zu Ottendorf.
Gemäß § 41 der Wahlordnung wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Ottendorf-Okrilla, am 28. Mai 1920.

Der Gemeindevorstand.

Viehzählung.

Am 1. Juni d. J. findet eine Viehzählung statt. Die Viehbesitzer werden zur Vermeidung von Weiterungen ersucht den beauftragten und ehrenamtlich tätigen Jählern die erforderlichen Auskünfte genau und bereitwillig zu erteilen. Zum Zwecke der genauen Aufnahme der Viehbestände sind die Jähler berechtigt, die Ställe zu betreten.
Ottendorf-Okrilla, am 29. Mai 1920.

Der Gemeindevorstand.

Impfung betr.

Die öffentliche Impfung findet Donnerstag, den 4. Juni nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Hirsch in Groß-Okrilla statt.
Erstimpfung betr.: Impfpflichtig sind alle im Jahre 1919 geborenen, in früheren Jahren zurückgestellten, sowie auch die bisher ohne Erfolg geimpften Kinder.
Wiederimpfung betr.: Impfpflichtig sind alle die Kinder, welche im Jahre 1920 das 12. Lebensjahr erreichen oder überschreiten haben und die in den Vorjahren ohne Erfolg geimpft worden sind.
Alle Eltern oder Vormünder wollen dafür sorgen, daß die impfpflichtigen Kinder pünktlich zum Impftermin gebracht werden. Für auswärts geborene Kinder ist die Gesundheitskarte beizubringen.
Der Tag der Nachschau wird im Impftermin bekannt gegeben.
Groß-Okrilla am 29. Mai 1920

Der Gemeindevorstand.

Reichstagswahl.

Für die Sonntag, den 6. Juni 1920 stattfindende Reichstagswahl sind die Orte Groß- und Klein-Okrilla zu einem Wahlbezirk vereinigt.
Bestimmt ist als Wahllokal der Gasthof zum Hirsch in Groß-Okrilla. Wahlvorsteher ist Herr Gemeindevorstand Piepisch-Okrilla, Stellvert. Wahlvorsteher Herr Gemeindevorstand Piepisch-Kleinokrilla.
Die Wahlhandlung beginnt um 8 Uhr früh und endigt um 6 Uhr abends.
Groß- und Kleinokrilla, am 29. Mai 1920.

Die Gemeindevorstände: GROß-OKRILLA. PIEPISCH.

Neuestes vom Tage.

Der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold sprach in einer Wahlrede über die deutschen Finanzen und im be-sonderen über die Finanzlage Sachsens. Was schon der Finanzminister Dr. Wirth in Dresden unlängst in der Zentralversammlung äußerte, fand bei: sächsischen Finanzminister zwar ein starkes Echo, dennoch betrachtet Dr. Reinhold die ganze Wirtschaftslage Deutschlands, vor allem die Finanzlage Sachsens mit den Augen des Optimisten. Finanzminister Dr. Reinhold meinte etwa: Den Schrecken eines Staatsbankrotts weise ich von der Hand. Wir werden wieder hochkommen können, wenn es uns gelänge, die Sparsbedingungen herauszuholen, die sich mit unserer Leistungsfähigkeit vertragen. Die Stellung der Entente hat eine leichte Besserung erfahren. Die Demokratie

schuf mit an dem Betriebsrätegesetz, damit ein Baustein zur Beseitigung gegeben wäre. Wenn Deutschland wieder hochkommen will, muß auch der Klassenkampf aufhören. Es bedarf auch der Wiedereinführung der Affordarbeit. Die Fahrpreise auf den Eisenbahnen in die Höhe zu setzen, ist das falsche Mittel. Das Kreditabkommen mit Holland wird uns eine tatkräftige Hilfe bieten, damit wir wieder produzieren können. In der sächsischen Finanzlage sieht es nicht so trostlos aus, wie in der des Reiches. Sachsens Finanzen sind durchaus gesund. Nach der Uebergabe der Eisenbahnen an das Reich haben wir keine Schulden mehr. Aber wir besitzen ein Vermögen von 4 bis 5 Milliarden Mark. Aus den sächsischen Forsten werden wir sehr hohe Summen herausholen können. Unser Land besitzt eine Reihe von wertvollen Anlagen in den Kohlengruben, in den Elektrizitätsanlagen, in der Porzellanmanufaktur. Hier gilt es vor allem, die Arbeit mit kaufmännischem Geist zu durchsehen. Die neue Besoldungsreform wird uns große Lasten auferlegen. Als Finanzminister aber kann ich die Verantwortung dafür tragen. In der Aussprache wurde von mehreren Seiten dem starken Optimismus des Finanzministers entgegengetreten.

Bereinzelt zunächst, dann aber in einer sich ständig mehrenden Menge sind aus Amerika Nachrichten nach Europa gelangt, wonach auf den meisten Gebieten des Wirtschaftsmarktes eine zum Teil recht erhebliche Senkung der Preise eingetreten ist. Diese Erscheinung macht sich nicht nur bei den Rohstoffen und Fertigfabrikaten, sondern erstreckt sich auch bei den Lebensmitteln bemerkbar. Wenn es nun auch verfehlt wäre, an diese Tatsache übertriebene Erwartungen zu knüpfen, so darf doch das eine mit Sicherheit gesagt werden, daß der Höhepunkt der Preissteigerung unter allen Umständen überschritten ist, daß wir uns auch in Europa allmählich auf ein wenigstens vorübergehendes Weichen der Preise einstellen können. Zweifellos sind in Amerika große Bestände an Lagern von Fertigwaren vorhanden, die jetzt mit doppelter Eile, namentlich auch angesichts der steigenden deutschen Valuta, auf den Markt geworfen werden. Ueber die Vorgänge am amerikanischen Wirtschaftsmarkt unterrichten die folgenden Meldungen: Aus Chicago wird gemeldet: In allen Städten am Mississippi dauern die Preisstürze für Mehl und Schafe fort. Die Verbilligung beträgt vielfach 15 Prozent. Die großen New Yorker Konfektionshäuser haben die Preise für Konfektion um 40 Prozent herabgesetzt, da der Umsatz völlig stockt. Die amerikanische Zeitung „Amaroc“ berichtet, daß die Preisstürze, die sich über die Vereinigten Staaten ausgedehnt haben, nunmehr auch das konservative New York erreicht haben. Von allen Plätzen kommen übereinstimmende Mitteilungen über Preisstürzen. Namentlich meldet Washington starke Veränderungen in den Preisen. Man erwartet, daß in den nächsten Tagen große Mengen von Nahrungsmitteln zu billigen Preisen auf den Markt geworfen werden, da anzunehmen ist, daß den Lebensmittelhändlern auf ihre auf Lager stehenden Waren Anleihen verweigert werden.

Die Preisstürzen in Amerika, das nach dem Kriege immer mehr die Wirtschaftszentrale der Welt geworden ist, machen sich natürlich auch insofern bemerkbar, als sich nicht nur jenseits des Ozeans, sondern auch in Europa, das ja von Amerika in weitem Maße abhängig geworden ist, die gleiche Erscheinung einstellt. Ganz besonders ist von dieser Entwicklung zunächst Frankreich betroffen, wie aus der folgenden Meldung hervorgeht. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Paris: Der Preisrückgang hat in der französischen Textilindustrie eine wahre Panik hervorgerufen. Die Industriellen Nordfrankreichs sind der Ansicht, daß man mit allen Mitteln versuchen müsse, den Sturz so zu regeln, daß er sich nur stufenweise vollzieht. Es liegt in der Natur der Dinge, daß diese Preisstürzen zunächst eine Absatzkrise zeitigen, da sich bei den Verbrauchern die Ansicht festsetzt, die Preise würden noch weiter sinken, weshalb eine Zurückhaltung in den Anschaffungen Platz greift. Das eine derartige Zurückhaltung der Käufer auch ernste Gefahren für die Produktion nach sich zieht, darauf ist von uns schon wiederholt hingewiesen worden. Die Lagerbestände vermindern sich nicht, Aufträge werden zurückgezogen, Betriebs-Einschränkungen und Arbeiterentlassungen sind die weiteren Folgen. Mit einem Wort, wir stehen in einer Weltwirtschaftskrise, deren Auswirkungen sich noch nicht absehen lassen.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 29. Mai 1920.

Die mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums festgesetzten Preise für fetthaltige Waschmittel betragen bis auf weiteres für: 1 Stück reine Kernseife 6 Mark, 1 Doppeltuch reine Kernseife 10 Mark, 1 Stück reine Feinseife 5 Mark, 1 Stück Kofierseife 2,50 Mark, 1 Stück R.-A.-Seife 2 Mark, 1/2-Pfund-Paket Seifenpulver 3,50 Mark, 1-Pfund-Paket Seifenpulver 7 Mark. Diese Preise sind Höchstpreise. Die Seifen und Seifenpulverpakete werden in Zukunft mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums ohne Preisaufdruck hergestellt.

Juckerartenreihe Nr. 17 betr. Die Kleinhandler für Zucker werden nachdrücklich angewiesen, die vorgelegten Juckerarten auf ihre Echtheit zu prüfen und bei Verdacht von Fälschungen Anzeige zu erstatten. Die Annahme falscher Karten kann den Ausschluß vom Zuckerhandel wegen Unzuverlässigkeit und Bestrafung nach sich ziehen. Die Normalzuckerarten einschl. solcher mit R.-Druck, also die Karten für die Versorgungsberechtigten, sind in der bisherigen Weise auf lila Wasserzeichenpapier (Kantenstreifen) mit roter Farbe gedruckt, dagegen die Bezugskarten für gewerbliche Betriebe nur auf orange- (Reichsfarbenen) Wasserzeichenpapier (mit Kantenstreifen) und oliv-grünen Druck. Die Kleinhandler haben eine Kundenliste mit fortlaufender Nummer zu führen. Die anzunehmenden Juckerarten müssen vor der Eintragung mit Namen und Wohnung des Inhabers bezw. Haushaltungsvorstandes versehen sein. Diese Angaben sind mit Tinte zu schreiben. Nach Eintrag in die Liste hat der Kleinhandler die Karten mit der Distriktnummer und den Geschäftsstempel zu versehen. Die Amtshauptmannschaft wird für in Verlust geratene Juckerarten, da sich die Fälle der Erfassung außerordentlich gemehrt haben, nur noch ausnahmsweise Ersatz gewähren. Ein Anspruch auf Ersatz besteht nicht, insbesondere werden Juckerarten, die vor der Anmeldung verloren gehen, nicht ersetzt.

Die Portoerhöhung der Reichspost eine verfehlte Spekulation. Wie wir aus dem Reichspostministerium hören läßt sich nicht leugnen, daß seit der Erhöhung der Posttarife der Verkehr durchschnittlich um 25 Prozent nachgelassen hat. Um die Defizite der Verwaltung nicht noch mehr zu vermehren, muß unbedingt in kürzester Zeit eine Vereinfachung in der Verwaltung eintreten. Diese Vereinfachung bedeutet Personalentlassungen, Verminderung der Bestellungen, Einschränkung im Schalterdienst, Ersparnisse im Bahnpostverkehr durch Fortfall gewisser Bahnposten. Alles in allem: der Betrieb wird trotz hohen Portos an allen Ecken verschlechtert. Der Fortfall des Ortspostos hat verschiedene Firmen veranlaßt, ihre Ortspost durch eigene Boten zu versenden.

Kleinwolmsdorf b. Radeberg. Während des schweren Gewitters am Mittwoch schlug der Blitz in die Scheune des Gutbesizers Schmidt und zündete. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder.

Groschenhain. Ein beklagenswerter Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in der 10. Stunde im Grundstück der hiesigen Webstuhlfabrik. Dort waren zwei junge Leute mit dem Anstreichen von Eisenteilen beschäftigt. Trotzdem sie von Mitarbeitern gewarnt worden waren, den am Gebäude der Gussstahlniederlage befindlichen Mast der Hochspannungsleitung zu streichen und überhaupt die Leitung zu berühren, waren sie mittels einer Leiter auf das Dach des Gebäudes gelangt und wollten mit dem Streichen des Mastes beginnen. Hierbei haben sie die Leitungsdrähte berührt, denn plötzlich stürzten beide mit lautem Aufschrei in den Fabrikhof. Der eine, der Dreherlehrling Rudolf Reich aus Großschütz war sofort tot. Der andere, der Dreherlehrling Alfred Bohl von hier wurde schwer verletzt aufgehoben und mit Brandwunden an den Händen und einer schweren Gehirnerschütterung ins Stadtfrankenhaus eingeliefert. Sein Zustand ist aber sehr bedenklich.

Okrilla. Der Arbeiter Piepisch von hier fuhr mit einem Örtlicher Gastwirtssohn vor das Raffengebäude des Örtlicher Borschußgebäudes und verlangten von der Kassiererin Heidrich mit vorgehaltenem Revolver Zugang zum Kassenschrank. Durch das Hinzukommen einer zweiten Kassiererin behindert, fuhr er im Auto bis zum Bahnhof Nisch, wo er sich erschoss. Sein Komplize wurde festgenommen.

Schutz gegen Preiserhöhungen.

Die Verbraucher sollen helfen.

Von der „zuständigen Stelle“, also wohl im Reichswirtschaftsministerium, erfährt der Mitarbeiter eines Berliner Tagesblattes Einzelheiten über Pläne zum besseren Schutz der breiten Masse der Bevölkerung vor übermäßigen Preiserhöhungen.

In den Darlegungen heißt es, die Arbeitnehmer hätten bisher gegenwärtig zu einem großen Teile noch fremd gegenüber und hätten sich durch Berechnungen von Lohnrückstellungen häufig dazu bringen lassen, allen Preiserhöhungen ohne viel Bedenken zuzustimmen. Der Mangel an Einblick in die Unmöglichkeit, diese Zustände andauernd und damit die Lohn- und Preisbremse zum Stillstand kommen zu lassen, habe sich vor allem in der Kohlenindustrie bemerkbar gemacht. Hier bildete sich ein Vakuum, das sich an Stelle einer vernünftigen Gemeinwirtschaft heraus, und die Arbeiter dieser unglücklichen Gewerkschaften hätten dann der Regierung zu fragen. Das Reichswirtschaftsministerium habe sich in den Selbstverwaltungskörpern ein absolutes Einverständnis gegen alle Verschlässe, insbesondere gegen übermäßige Preissteigerungen vorbehalten. Es sei aber klar, daß es keine Überwindung der Selbstverwaltung bedeuten würde und auch rechtlich nicht durchzuführen wäre, wenn alle Wirtschaftsgruppen bei der heutigen Zusammensetzung der Organisationen für eine Preisänderung des Reichswirtschaftsministeriums unerschütterliche Preisbindung wären, und nur das Ministerium als einzige Instanz von dem ihm zustehenden Anspruchsrecht Gebrauch machen könnte.

Deshalb sei beabsichtigt, in alle Selbstverwaltungskörperschaften Vertreter des allgemeinen Interesses, d. h. der Verbraucher, hineinzuschicken. Der letzte Verbraucher, d. h. der Kleinverbraucher, ist der einzelne, der Preisrückstellungen nicht abwägen kann, sondern unter allen Umständen zahlen muß. Man ist sich bei den zuständigen Stellen darüber klar, daß es außerordentlich schwer ist, geeignete Organisationen für die letzten Verbraucher zu finden. Das liegt hauptsächlich daran, daß die Verbraucherkreise im allgemeinen nicht überhaupt nicht irgendwie organisiert oder zusammengefaßt sind. Es werden daher in erster Linie Vertreter der Konsumvereine, der Städteverwaltungen und der Landgemeinden herangezogen werden, außerdem wird darauf bedacht, auch die Beamten- und Hausfrauenvereine zu berücksichtigen.

Ob und inwieweit diese Pläne schon greifbare Gestalt angenommen oder ob es vorläufig bei der Absicht sein verbleiben wird, wird in der jedenfalls sehr bemerkenswerten Besprechungsmitteilung nicht gesagt.

Volkswirtschaft.

Verkehrsrechnung des Steuerjahres für 1920.
Die Einkommensteuern für 1920 werden bekanntlich, trotzdem inzwischen das Reichseinkommensteuergesetz geschaffen ist, nach der Veranlagung von 1919 zunächst erhoben. Anfang 1921 soll die Veranlagung für 1920 stattfinden, und dies soll die Grundlage für die Reichseinkommensteuer für zwei Jahre, 1920 und 1921, abgeben. Da im Anfang 1920 die Gehalts außergewöhnliche Verdienste hatten, dachte der Steuerfiskus wahrscheinlich eine außergewöhnliche Erhöhung zu haben. Jetzt scheint sich das Gegenteil herauszustellen. Der Konjunkturanschlag bringt im Jahre 1920 einer großen Anzahl von Kaufleuten und Industriellen Verluste, und diese Verluste von denen, deren Verluste nicht so erheblich sind, bringt er die Möglichkeit, stark, glaubhafte Abschreibungen zu machen und in der Steuererklärung für 1920 ein recht kleines Einkommen erscheinen zu lassen. So wird der Steuerfiskus sich als heringsfallen betrachten können, mit ihm werden aber die festen Lohn oder Gehalt beziehenden Steuerpflichtigen leiden, denen die zweifelhafte Veranlagung ohne die Möglichkeit der Abschreibungen usw. droht.

Weniger Zucker als 1. Juli. Die knappe, bei Verknappung zunehmende Zuckerquantität soll abermals perzentual werden. Die Zuckerration kann angeblich wegen nicht genügender Produktion nicht mehr geliefert werden. Deshalb wird die am 1. Juli auszugebende Zuckerration, die bei der bisherigen Ration auf drei Monate reichen würde, auf vier Monate verteilt. Die Verteilung der Zuckerration durch die Kommunalverbände wird dementsprechend eingeschränkt werden. Selbstverständlich wird Zucker im Schleichhandel und zu abnormen Preisen noch immer massenhaft gehandelt, wie auch an reinem Zuckermehl kein Mangel ist, wie ein Blick in die Schaufenster beweist.

Marmelade im freien Handel. Mit Genehmigung der zuständigen Regierungsstellen ist die Marmeladenverarbeitungsindustrie in der Weise aufgehoben worden, daß den Herstellern die Herstellung und der Absatz von Marmelade vollständig freigegeben werden. Die bestehenden Höchstpreise sind aufgehoben worden. Die Reichsgesellschaft für Obstkonerven und Marmelade m. b. H. wird für den Rest des laufenden Wirtschaftsjahres nur noch den Käufer an die Marmeladenfabriken stellen und eine Kontrolle über die Verwendung des Zuckers ausüben. Aber die Zulassung der Marmelade und über den Zuckergehalt sind keine Vorschriften erlassen worden.

Rein Lohnzwang für den Rappstreik. Der Reichsrat beschloß sich mit dem Entwurf der Verordnung, wodurch eine Entschädigungspflicht der Arbeitgeber für Verluste der Arbeitnehmer an ihrem Arbeitsentlohn während des Generalstreiks zwangswise eingeführt werden soll. In der Abstimmung wurde die Vorlage mit 29 gegen 15 Stimmen abgelehnt, nachdem ein Vertreter Preußens erklärt hatte, daß der Reichsrat zu einer materiellen Prüfung der Vorlage im Wege der Gesetzgebung bereit sei.

Aus dem Parteileben.

Gegen die Spaltung im Zentrum wendet sich der katholische Parteivorstand in einem öffentlichen Aufruf, weil sie die Existenz der katholischen Kirche bedrohe. Der Erzbischof von Köln ließ erklären, daß er nicht hinter den Kölner Zentrumsvorstand stehe.

Für heut und morgen.

Die Freifahrtsscheine nach dem Abstimmungsgebiet Ost- und Westpreußen, die vom Deutschen Schutzbund für die Grenz- und Auslandsdeutschen ausgegeben werden, haben nur vom 21. Tage vor der Abstimmung ab für die Einfahrt, bis zum 21. Tage nach der Abstimmung für die Rückfahrt Gültigkeit. Reisende, die früher ins Abstimmungsgebiet reisen oder später zurückkehren wollen, erhalten keinen Schutzbundfahrchein. Wenn jedoch bei der Fahrcheinübergabe die Erhaltung der Reisefloßen A. Klasse, auf Wunsch auch für die Reise zur See, beantragt. Die Auszahlung erfolgt nach beendeter Abstimmung. Solche Reisende müssen später den Nachweis erbringen, daß sie am Tage der Abstimmung am Geburtsort anwesend gewesen sind. Stimmberechtigten, die den Schutzbundfahrchein haben verfallen lassen, können Reisefloßen nicht erstattet werden. Die Vergütung von Zuschlägen für D-Jäger kann nur in Ausnahmefällen, bei Krankheit, Gebrechlichkeit usw., zugesagt werden. Für nicht stimmberechtigte Familienmitglieder oder Reisebegleiter findet eine Erstattung der Reisefloßen nicht statt.

Reichsviehählung am 1. Juni. Auf Grund der bestehenden Bestimmungen findet am 1. Juni d. J. in den Deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich auf Rindvieh, Schafe, Schweine und Vögel erstreckt. In Preußen werden auch die Pferde und das Ferkelvieh mitgezählt. Die Ergebnisse der Viehzählung dienen teils dem Zweck der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Die Angaben dienen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, dagegen nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Die Benutzung der Zählungsergebnisse für Maßnahmen der öffentlichen Verwaltung ist zulässig.

Von Nah und fern.

Denkmalschändungen. Im ehemaligen großherzoglichen Schlossgarten zu Ludwigsburg in Medienburg wurde vor einigen Tagen die Krönenspur Friedrichs des Großen gestohlen. Jetzt hat man den Kump der Figur in einem Strohhalmgraben bei Oranien gefunden. Den Kopf haben die Insassen ermittelten Täter, zwei Männer und ein Schmeißer, in die Höhe geworfen, nachdem es ihnen nicht gelungen war, die Statue zu Geld zu machen. — In Bonn ist das Denkmal Kaiser Wilhelms I. mit roter Farbe beschmieret worden. Die Polizei hat das Denkmal verhaftet und eine schwarz-weiß-rote Fahne darüber gebreitet. Vor etwa einem Jahre wurden von dem Denkmal Helmstücke und Gegenstände abgehoben.

Egypten. In Entfernungen bei Assen explodierte ein Depot, in dem sich Sprengmittel für Stabtruppen befanden. Dabei wurden zwei Personen, ein Baumeister und ein Schachmattler, getötet. — In einem ehemaligen Gefangenenlager bei Le Mans explodierte ein Schuppen mit 400 000 Kilogramm Pulver.

Durch Sturm gerührt. Durch einen Wirbelsturm ist ein großer Teil des schwebelichten Domes Kottbus bei Biederitz zerstört worden. Es wurden 18 Häuser vollständig vernichtet, 30 andere stark beschädigt. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

Politischer Mord durch Polen. Aus Warschau bei Plesch wird gemeldet: Am 17. Mai wurde der sozialdemokratische Parteisekretär Procyk durch Revolverkugeln so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Der Mord ist von großpolnischer Seite aus geschehen.

Telephonverbindung Oberschlesien—Polen. In allerhöchster Zeit soll eine unmittelbare Telephonverbindung zwischen Oberschlesien und Polen hergestellt werden und zwar auf den Linien Kattowitz—Krausau über Sosnowitz und Oppeln—Warschau über Genshau und Kattowitz—Bosen.

Deutsche Waren für deutsche Waren! In Brasilien sind jetzt wieder deutsche Geschäftsfreisende eingetroffen. Von den meisten brasilianischen Geschäftshäusern wurde das Wiedererscheinen deutscher Waren und Erzeugnisse freudig begrüßt, da England und Nordamerika die brasilianische Geschäftswelt nicht zufriedenzustellen vermochten. Welchen Wert die deutschen Erzeugnisse in Brasilien haben, beweist die Tatsache, daß während des Krieges jeder Geschäftsfreisende aus den Entente-Ländern seine Waren, sobald sie etwas besser waren, als „deutsche Artikel“ anpries. Hiermit hat man aufeinander selbst in Deutschland kaum gerechnet. Aus diesem Grunde wohl haben verschiedene deutsche Firmen jetzt ihre Muster-sammlungen mit französischen Aufschriften und Benennungen versehen; sie fürchteten offenbar, mit der deutschen Bezeichnung „anzustößig“. Das ist aber, wie die brasilianischen Blätter betonen, ganz falsch. Werden in Brasilien Waren angeboten, so fragt man fast immer sofort nach der Herkunft. Als deutsche Waren gewinnen sie in der Vertriebsung, denn beim Geschäft hört die Feindschaft auf. Jedes Muster sollte daher die Bezeichnung tragen: „Deutsche Ware, Deutsches Erzeugnis, letzte Mode“ usw. Statt „Made in Germany, Nouveauté, Ultrachic, Dernière mode“ u. dgl.

Die Juwelen des Prinzen zu Wied. Die Juwelen-sammelfache des Prinzen zu Wied — die Juwelen wurden, wie man sich erinnern dürfte, vor einigen Monaten in einem Flugzeug nach Schweden gebracht — beschäftigt jetzt das Gericht zu Treleborg. Die angeklagte Gräfin Solms-Wildenfels und Dr. Karl Stockhausen wurden zu je fünfzig Kronen Geldstrafe wegen ungesetzlicher Wareneinfuhr verurteilt. Die Beschlagnahme der Juwelen wurde gegen Zahlung des Holses aufgehoben, und die Juwelen werden den Besitzern wieder zurückgegeben werden.

Ein schwedisches Unterseeboot gesunken. Nach einem Bericht aus Stockholm ist eines der größten und modernsten Unterseeboote Schwedens im Hafen von Karlskrona gesunken. Über die Ursache des Unfalls liegt nichts vor. Menschen befanen sich während des Untergangs des Bootes nicht an Bord.

Die Heiligensprechung der Jungfrau von Orleans. In Rom gestaltet sich die Feler der Heiligensprechung der Jungfrau von Orleans zu einem kirchlichen von großem Charakter. Allein aus Frankreich waren mehr als 20 000 Pilger, 6 Kardinals und 60 Bischöfe eingetroffen. Im ganzen zählte man 280 Bischöfe, die zum Fest der neuen Heiligen herbeigezogen waren. Originell ist es, daß die Heiligensprechung der Jeanne d'Arc auch in der Westminsterkathedrale zu London mit großer Freierlichkeit begangen wurde. Nach dem Gottesdienst fand ein Umzug statt. Jeanne d'Arc wurde in mittelalterlicher Tracht gezeigt und viele Franzosen, ebenfalls in mittelalterlicher Tracht, beteiligten sich an dem Umzuge.

Volksbeweinungsmarsch in Persien. Aus Teheran wird vom 11. Mai gemeldet, bolschewistische Truppen hätten bei Utera die persische Grenze überschritten. Die Bolschewisten hätten erklärt, daß sie mit den Persern keinen Streit suchen, und daß sie nur den Rückzug der britischen Truppen verlangten.

Gerichtshalle.

Hohe Zuchthausstrafen. Vor einem Berliner Schwurgericht hatten sich vier Einbrecher, denen am 24. Januar 1919 zwei Soldaten von der Garde-Matrosenabteilung zum Opfer gefallen sind, wegen schwerer Diebstahls und Totschlags zu verantworten. Es wurden verurteilt: Walerin Lewandowski zu 14 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, Michael Lewandowski zu 15 Jahren Zuchthaus, Max Drewniol zu 13 Jahren 8 Monaten Zuchthaus. Paul Drewniol wurde nur wegen Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt, diese Strafe aber durch die Unterjuchthaus für verhängt erachtet. Max Drewniol, der nach seiner Verhaftung aus dem Gefängnis ausgebrochen war und bei Kottbus einen Gendarmen niedergeschossen hatte, ist wegen dieses Verbrechens in Kottbus zum Tode verurteilt worden.

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Canale-Vueglar.

(Nachdruck verboten.)

„Hilf du mich für so unanständig, daß ich dich belügen könnte, betrügen um ein kostbar Gut, das hinreichend uns beiden ein Menschenalter hindurch die Kräfte der Jugend zu verleihen? Wanne das Vertrauen, Jofe, und läuße an meine Freundschaft.“

So überzeugend, so ehrlich hatte Kamara gesprochen, daß Jofe's Zweifel zu schwinden begannen. „Ich will dir glauben“, sagte er, in die dargebotene Rechte eingehend, — „die geräubten Verleihen wiederzugewinnen, sei mir unsere Aufgabe.“

Der Regen, der während des ganzen Abends in Schauern auf das Gassdach getroffen war, hörte plötzlich auf; statt dessen wurde ein verdorrtes Rascheln hörbar, das von der verschloffenen Tür herkam.

Beide hatten es gleichzeitig vernommen. Wehend wie eine Raube schlich Kamara hin, schob den Vorhang zurück und sah die Tür an.

Vor ihm, noch in gebückter Haltung der Kaufherin, stand Karla. Über schon im nächsten Augenblick war sie die Treppe hinauf.

„Karol“ rief Kamara ihr donnernd nach, und ehe sie sich versah, fühlte sie sich von lächerlicher Faust gepackt. „Du bist gelauert!“ rief er sie sorglos nach an.

Demütig senkte die Schuldbewusste ihr Haupt. „Werde mir, Bruder“, hat sie jankt, — „ich kam zufällig herüber, hörte Stimmen und sah nur einmal flüchtig ins Innere.“

Kamara ließ sie fahren. „Laß dich nicht noch einmal von Spionieren erwischen. Dein Platz ist bei Bianca. Hier laß dir verziehen.“

Wie ein Hund, der Schläge fürchtet, und froh, davon zu sein, enteilte Karla und war im nächsten Augenblick im Schatten des Flurs verschwunden.

„Sie jagt an, mir gefährlich zu werden“, murmelte

Kamara, indem er zu Wella zurückkehrte, sie weiß zuviel; es wird Zeit, daß ich sie unschädlich mache.“

Sätte Karla geahnt, welche Gedanken in diesem Augenblick des Bruders Hirn durchkreuzten, würde ihr Fuß noch in selbiger Stunde das Schicksal verfallen haben.

14. Kapitel.

Frau von Wartenberg sah einsam an dem großen ernden Tisch ihres Wohnzimmers, das eine niedrige Uhrzeitsklappe angenehm erhellte. Die Wanduhr in gotischem Schmuck, das letzte Geschenk ihres verstorbenen Vaters, hob eben zum Schlage aus.

Nein! — Frau von Wartenberg hatte die Schläge gezählt, und während sie eifrig an ihrem Strumpf für die armen Heidenländer weiterdachte, rechnete sie aus, daß Wella in spätestens zwei Stunden zurück sein würde.

Deut nachmittags war nämlich die junge, lebenslustige Frau Hauptmann von Wittenbach in Wartenberg's Kesselheim hineingekommen, hatte mit ihrer reizenden Naturkraft die beiden Frauen die Arbeit aus der Hand genommen, sie ließ selbst einen Stuhl heranziehen und gelangt: „So, für heute wird nichts mehr getan. Die Wägen gehen noch sehr wenig kaputt. Nicht böse sein, meine Liebe, gute Frau Oberst!“ und indem sie schmeichelnd ihr frisches Gesicht an die Schulter der alten Dame lehnte: „Ich bin nun einmal so — und Sie bedürfen ein bißchen Leben. So viel Neues bringe ich mit, — keinen Klatsch, — o nein!“ und dann war's losgegangen — von dem Klatsch über ihre beiden Kinder, von ihres Mannes Ager mit seinem Duciden, von Komaras Fell, — und fand gar kein Ende. Ihre Feiterszeit hatte die beiden Frauen bald angeheit, und der Schluß war ein verhängtes, ziemlich ausgebeutetes Koffertändchen gewesen. Als Frau von Wittenbach endlich erklärte, daß es Zeit zum Aufbruch sei, rühte sie mit dem Wichtigsten heraus. „So, alle ich nun gehe, heute ist Ihnen etwas“, und drückte Wella ein blaues Kartchen in die Hand, ein Regenbillet für den Birks.

Als Wella es erkannt betrachtete, lachte die junge Frau ganz vergnügt. „Wir sind natürlich auch da. Mein Herr

Gemahl erklärte mir nämlich heute ganz unvorhofft, daß er die Histori sehen wolle, von der man sagt, daß sie allen Männern Ludwigsheims die Köpfe verdrehe. Gut, Mädchen, sagte ich, ich komme aber mit, — und für Fräulein Wella kamst du einen Klaps neben uns besorgen, sie soll auch mal die diegepriesene Schönheit sehen.“

Und so kam es, daß Wella heute im Birks lag.

Die Mutter gönnte ihrem Töchterchen das Vergnügen von Herzen. Undächtlich sah sie über ihre Arbeit gebeugt, als sie pöflich aufhorchte.

Kamen da nicht Schritte näher? — Sie lautst. — — Wer kam das sein?

Sie wirt das Strickzeug fort und will sich soeben erheben, als die Tür weit zurückfliegt.

An der Schwelle, bläht wie eine tote, das blonde Haar wie in der Stirn, sieht — — „Gut wie siehst du aus? Was ist geschehen?“ ruft die Mutter aufs höchste erschreckt.

Das junge Mädchen steht bebend, preßt die Hände ineinander und stöhnt: „Mutter, — o Gott, — Mutter!“

„Aber um Gottes willen, Kind, so strich doch! was ist geschehen? Wo sind Wittenbachs?“

„Im Birks, — —“

„Und du?“ — „Ich bin fortgegangen.“

„Warum?“ — „Ich warum?“ Aufstöhnend schüttelt sie die Arme um den Hals der gedüngelten Frau. „Wollt er mich belogen hat! Belogen und betrogen!“

„Wer denn, Kind?“

„Gon . . .“

„War er im Birks?“

„Ja, bei ihr — — bei der Pflanz D. es ist alles aus!“ weint Wella auf und sinkt gebrochen in einen Sessel.

Frau von Wartenberg hat alles begriffen. Mit gefalteten Händen starrt sie wie entsetzt auf ihr unglückliches Kind. Sie kann lange Zeit nicht sprechen — nur ein tiefer Schmerzenslaut entringt sich ihrer gealterten Brust.

(Fortsetzung folgt.)

